Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1899

276 (23.11.1899) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 276. Mittagsblatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 23. November 1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 23. November.

Der Landtag

beginnt heute einen neuen Abschnitt seiner Thätigkeit. Zum erstenmale werden die neu gewählten Abgeordneten des Volkes an den Arbeiten für dessen Wohlfahrt teilnehmen. Vor allen Dingen ist es der Staatshaushalt, der an Sachkenntnis wie Ausdauer der Landtagsmitglieder große Anforderungen stellt. Dank einer Finanzverwaltung ersten Ranges können alle Zweige des öffentlichen Lebens, ganz besonders die Erfordernisse des Verkehrs entsprechende Berücksichtigung finden, ohne daß sie das Gleichgewicht des Budgets beeinträchtigen. Auf diesem Gebiete ist immer wieder zu beweisen, daß der Abgeordnete über seinen Bezirk hinausschaut. Ohne Frage ist es an ihm, die Bedürfnisse und Wünsche seiner Wähler zur Geltung zu bringen, ebenso ermöglicht aber gerade ihm der Einblick in die unzähligen Fäden der Finanzgebarung, zu erkennen, wie weit der Staat die einzelnen Anliegen berücksichtigen kann, ohne das große Ganze zu schädigen. Das große Ganze muß in letzter Instanz immer den Ausschlag geben. Lokalverbände wie Parteien sollten sich das immer wieder vor Augen halten. Aber wie könnten wir hoffen, daß in der nun beginnenden Session dieser Gesichtspunkt etwas mehr, der Parteigeist etwas weniger entscheiden wird, als in vergangenen Zeiten? Zwar werden wir, dank dem Ausscheiden des Herrn Venedey und dank den schlimmen Erfahrungen aller Beteiligten dieses Mal wohl von Debatten im Stile des Lesebuch-Reinigungsantrages verschont bleiben. Aber wie viel bleibt immernoch übrig für diejenigen Redner, die den Saal der Ständeversammlung als Resonanzboden ihrer parteipolitischen Propaganda schätzen. Werden zwar durch die von der Regierung zu erwartende Steuervorlage die Redner einigermaßen in den Schranken sachlicher Prüfung gehalten werden, so wird der ebenfalls bevorstehende Wahlreformvorschlag der agitatorischen Deklamation Thür und Thor öffnen. Was werden wir da wieder von Kränkung heiliger Volksrechte und Gefühle, von Bevormundung der Volksintelligenz, von Klassengeist und den sonstigen Schreckbildern demagogischer Politiker zu hören bekommen. Hat doch Herr Wacker durch seine famose Wahlparole dafür gesorgt, daß von den ihm so unschädlich erscheinenden Sozialdemokraten eine größere Zahl, als bisher, das Ständehaus zieren werden. Geht ihnen der Atem aus, so wird sie Herr Wacker mit Klagen darüber ablösen, daß sein Wille, für den er doch jede Zeit im Dreiklang von Ultramontanen, Demokraten und Sozialisten ein Echo findet, noch immer nicht das Land beherrscht. Er will sich dabei nicht beruhigen, daß dem nicht so ist, daß sein Befehl die unentbehrlichen Ordensbrüder in das Land nicht zurückzuführen vermag. Für seinen Ordensantrag findet er dieses Mal eine besonders günstige Konstellation. Denn unter Berufung auf die neuesten französischen Meldungen wird er die Fähigkeit der Mönche, durch Almosensammlungen große Summen zusammenzubringen, in das hellste Licht stellen können. Er wird durch den Hinweis auf die Assumptionisten, zugleich aber seinen Gesinnungsgenossen die Thatsache vor Augen führen, daß zur Arbeit am Umsturz der bestehenden Staatsordnung Mönche höchst geeignete und fähige Mitarbeiter sind. Kurzum, es wird ihm leicht gelingen, die Gemüter seiner Anhänger zu durchdringen mit der Entrüstung darüber, daß eine böse Staatsregierung im Bunde mit einer verworfenen Partei so nützliche Menschen noch immer zum Schaden des Landes fernhält. Mehr wird er aber auch dieses Mal nicht erreichen. Das unerbittliche „Nein“ wird vom Regierungstische, von der nationalliberalen Partei und von der Ersten Kammer wie bisher ertönen, wenn er mit seinen Fragen und Beschwerden kommt. Er wird sich vertrösten müssen auf die Zeit, da nach belgischem oder französischem Muster die Launen von Majoritäten in unserem Lande ebenso viel gelten werden, wie der Wille eines von erprobten Beamten beratenen Landesherrn. Eine solche Zeit liegt aber zum Glück noch in weiter Ferne, sie wird, so Gott will, niemals über unser Land hereinbrechen. So ist die unmittelbare materielle Gefahr Wacker'scher Demagogie noch nicht allzu ernst, wohl aber verpestet sie die Atmosphäre, in der die Fragen der Landeswohlfahrt beraten werden. Solche Debatten absorbieren viele Kräfte, die in sachlicher Arbeit bessere Verwendung finden würden. Aber zum Glück ist die nationalliberale Partei noch immer die stärkste, hat sie durch ihren Einfluß auf die Geschäftsführung die Mittel in Händen, die Thätigkeit der Landboten aus den Irrgängen der Prinzipienreiterei auf das Feld nützlicher Bethätigung zurückzuführen. Darum wollen wir an der Hoffnung festhalten, daß auch dieses Mal vom Landtage ein gutes Teil fruchtbringender Arbeit möge geleistet werden für das Gedeihen aller Teile des badischen Landes.

Die dritte Lesung der Postgesetze.

Nach langen und eingehenden Beratungen sind nunmehr die Postgesetze endgiltig vom Reichstag angenommen. Nur eine Formalität steht noch aus: die Gesamtabstimmung, die heute vollzogen werden soll. Da die ursprüngliche Vorlage erhebliche Aenderungen erfahren hat und auch die Kommissionsfassung nicht in allen Punkten bestehen geblieben ist, so sei hiermit nochmals ein Ueberblick über die neuen Bestimmungen in der Form gegeben, die nunmehr zum 1. April nächsten Jahres Gesetz werden soll.

Den für das große Publikum wichtigsten Punkt bilden die lang ersehnten Portoverbilligungen durch die Erhöhung des Gewichtes für den Zehnpfennig-Brief von 15 auf 20 g und die ermäßigte Taxe für den Orts- und Nachbarverkehr, welch letzterer sich zunächst auf 2248 Ortschaften erstrecken wird. Die ermäßigten Sätze im Orts- und Nachbarverkehr betragen: 5 Pf. für den frankierten, 10 Pf. für den nicht frankierten Brief, für Postkarten 2 Pf., für Drucksachen bis zu 50 g 2 Pf., für Warenproben bis 250 g 5 Pf.; für die höheren Gewichtsstufen sind entsprechende Ermäßigungen vorgesehen. Durch eine Resolution gefordert und von der Regierung auch in Aussicht gestellt ist ferner die Beförderung von sogenannten Geschäftspapieren gegen die Drucksachentaxe; auch die Krankenkassenbücher und Mitgliederbücher von Wohlfahrtsvereinen sollen als Geschäftspapiere behandelt werden.

Neu geregelt werden ferner die Telephongebühren. Dieselben werden im allgemeinen als Bauschgebühr erhoben, die in Netzen von höchstens 50 Teilnehmeranschlüssen 80 M. beträgt und mit der Teilnehmerzahl steigt; und zwar wären, von den Zwischenstufen abgesehen, bei höchstens 50 Teilnehmern 80 M., bei 1000 bis 5000 Teilnehmern 160, bei 5 bis 20 000 Teilnehmern 170 und darüber hinaus 180 M. jährlich für jeden Anschluß zu zahlen, der von der Vermittlungsstelle nicht weiter als 5 km entfernt ist.

Auf Antrag jedes Teilnehmers ist jedoch auch ein anderer Zahlungsmodus zu gestatten, und zwar in der Weise, daß — je nach der Zahl der Anschlüsse des betreffenden Fernsprechnetzes — eine Grundgebühr von 60 bis 100 M. zu zahlen ist; dazu kommt für jedes Gespräch eine Gebühr von 5 Pf. und zwar mindestens für 400 Gespräche auf das Jahr. Jeder Teilnehmer ist befugt, sich von den seinen Anschluß benutzenden dritten Personen die Gesprächsgebühr erstatten zu lassen. Für die Verbindung mit anderen Orten werden Gesprächsgebühren erhoben, die für jede Verbindung von 3 Minuten Dauer je nach der Entfernung berechnet werden, und zwar steigend von 20 Pf. für eine Entfernung von 25 km, bis zu 1 M. für 500, 1.50 M. für 1000 und 2 M. für mehr als 1000 km. Für dringende Gespräche werden die dreifachen Gebühren erhoben.

Ferner erstrecken die Reformen sich auf den Zeitungstarif. Die neue Zeitungsgebühr setzt sich zusammen aus einer Grundgebühr, die 2 Pf. für jeden Monat der Bezugszeit beträgt; dazu kommt die Erscheinungsgebühr von 15 Pf. jährlich für das wöchentlich einmalige Erscheinen und 15 Pf. für jede weitere Ausgabe in der Woche und schließlich die Gewichtsgebühr: 10 Pf. jährlich für jedes Kilogramm des Jahresgewichts unter Bewilligung eines Freigewichts von 1 kg für soviel Ausgaben, wie sie der Erscheinungsgebühr unterliegen. Die Beförderung von Zeitungen durch expresse Boten bleibt unbeschränkt gestattet.

Der südafrikanische Krieg.

✕ Man schreibt uns aus London, 20. Nov.: Vom Kriegsschauplatze fehlen heute alle Nachrichten. 3000 weitere Mann sind nach einer nachts eingelaufenen Depesche in Kapstadt eingetroffen und haben die Zahl der jetzt in Südafrika versammelten Truppen auf 28 000 gebracht. Der Glaube, daß die beiden in Natal und am Oranjefluß mit den Operationen gegen die Buren betrauten Kolonnen in der nächsten Zeit irgend etwas zu unternehmen und erfolgreich auszurichten vermögen, verschwindet immer mehr. Selbst die „Daily Mail“ schreibt: „Die westliche Kolonne unter Lord Methuen ist etwa 9000 Mann stark, aber so arm an Kavallerie und Artillerie, daß selbst ein Sieg, den sie erfechten könnte, resultatlos bleiben müßte, da von einer Verfolgung desselben keine Rede sein kann. Der östlichen Kolonne in Natal geht es nicht besser; reguläre Kavallerie hat diese überhaupt nicht, an Artillerie nur drei Batterien, deren Bespannung überdies zweifelhaft ist.“ Dasselbe Blatt schreibt zur Landung deutscher Offiziere in Laurenço-Marques: „Es ist zu hoffen, daß die britischen Kreuzer in Zukunft auf solche Kriegskontrebande ein scharfes Auge haben und dieselbe zur sicheren Aufbewahrung nach Kapstadt auf das Gefangenenschiff „Penelope“ abliefern werden.“ Bittere und nicht ungerechte Kritik ruft der Geiz der südafrikanischen Millionäre hervor, welche so gut wie garnichts zu dem Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen 2c. der Gefallenen hergeben; die sämtlichen Gold- und Diamantenkönige zusammen haben für die verschiedenen Kriegssammlungen nur 5000 Lst. unterschrieben. Der Herzog von Portland allein sandte genau denselben Betrag, ebenso wie der amerikanische Herr Astor, den schließlich Südafrika garnichts angeht. Einige Schauspieler und Schauspielerinnen dagegen opferten die Einnahmen einer ganzen Woche. Auch das englische Verpflegungswesen giebt zu herben Kritiken wieder reichlich Veranlassung und die bitteren Erfahrungen des Sudanfeldzuges und des spanisch-amerikanischen Krieges scheinen schon wieder vergessen gewesen zu sein. Von allen Seiten kommen mit der Flut der ersten Briefe aus Südafrika auch die Klagen über ganz fehlende oder ungenießbare Nahrung für die Truppen. Bereits wurden fünf Fälle konstatiert, wo das gesamte einer Truppenabteilung gelieferte Fleisch als völlig verdorben weggeworfen werden mußte. So in Dundee, bei Elandslaagte und in Ladysmith vor der Einschließung, ja selbst auf den Transportdampfern kam das bereits vor und in einem solchen Falle mußten die Rationen gesalzenen Fleisches der eben eingeschifften 1600 Mann über Bord geworfen werden, nachdem der kommandierende Oberst, die Aerzte, der Quartiermeister, Transportoffizier, Zahlmeister und Kapitän nach einander jeder eine andere Partie des Fleisches probierten, welches die Truppen sich zu essen geweigert und es einmütig als verdorben befunden hatten. Dazu kommen andere Fälle, wo die Truppen behaupten, daß ihnen anstatt der reglementsmäßigen 12 Pfund Fleisch auf je 16 Mann fast stets weniger als die Hälfte und meist kaum 25 Proz. des ihnen zukommenden geliefert werde. Vor Elandslaagte waren die Truppen gänzlich ohne Nahrung und selbst am Morgen nach dem Gefecht war noch kein Proviant zur Stelle. General Yules Truppen blieben auf ihren Hin- und Hermärschen zwischen Glencoe und Dundee wiederholt 24 bis 26 Stunden ganz ohne Nahrung und ein Teil derselben hatte auf der Flucht nach Ladysmith bis 60 Stunden nicht einmal Brot zu essen. Die 5. Division mit den übrigen Garden, im ganzen etwa 7000 Mann, wird in den nächsten Tagen, d. h. vom 24. November bis 2. Dezember d. J., eingeschifft werden. Der „Gaol“ führt die ersten 1200 Mann am 24. ab, während der „Dunecastel“ am gleichen Tage 900 Mann einschifft und die „Simal“ 1500 Mann ladet. Am 1. Dezember folgen 1700 Mann in der „Mapelmore“ und der „Avondale Castel“, am 2. Dezember 1100 Mann in der „Norman“, sowie weitere 1800 Mann in der „Pinemore“ am 3. Dezember. Die Irländer entsenden jetzt auch ein eigenes Ambulanzkorps den Buren zu Hilfe. Ein die Unterschriften der irischen Parlamentsmitglieder Redmond und Sullivan, sowie John O'Leary u. s. w. tragender Aufruf sagt dazu u. a.: „Die Irländer, welche jetzt in Südafrika aufseite der Buren kämpfen, haben die Schmach in etwas wieder gut gemacht, welche jene unglücklichen Irländer über ihr Vaterland gebracht, die in die Zwangslage gekommen, aufseiten der Engländer zu kämpfen.“ Von Burenseite kommt heute nach langer Pause wieder einmal ein Bericht, welcher, wie zu erwarten, sehr wesentlich von den englischen Meldungen abweicht, obwohl derselbe aus der Feder eines englischen Korrespondenten ist. Die Depesche trägt das Datum vom 9. d. M. bei Ladysmith und lautet: „General Joubert ließ ein weiteres schweres Geschütz vom Lombards Kop auf den Isimbulwana bringen, sodaß jetzt alle unsere Bomben Ladysmith erreichen. Während der letzten Nacht rückten die Transvaal- und Freistaatskommandos näher an die schon eng eingekreiste Stadt heran und am Frühmorgen begann das Bombardement, welches mit kurzen Unterbrechungen den ganzen Tag andauerte. Die britischen Kanonen antworteten, aber ihr Feuer war längst nicht mehr so heftig und wohlgenährt, wie früher, obwohl sie besser schossen. Die Buren haben bisher keine Verluste gehabt, General Botha (der Bruder des vor Mafeking Kommandierenden, welcher jetzt Estcourt belagert) heliographierte vom Süden der Stadt, die britischen Batterien beschössen seine Leute heftig von dort her, aber die Buren hätten dieselben jetzt zurückgeworfen und seine schweren Geschütze würfen Bombe auf Bombe in die festen Stellungen der Engländer. Das Pretoriakommando nahm eine vorgerückte Stellung auf einem Kopje in nächster Nähe nordwestlich der Stadt ein und begann in diese hineinzuschießen, wurde aber von einem britischen Korps auf einem benachbarten Kopje zu

---

Triebsand.

Roman von Karl Bulcke. (32)

(Nachdruck verboten.)

Maria hatte es nicht lange auf ihrem Zimmer ausgehalten. Sie hörte ihr Herz laut schlagen, sie fühlte immer wieder in die Stirne das heiße Blut drängen. Daß der Vater sie auch das hatte fragen müssen . . . Nun hatte sie auch ihm das Herz schwer gemacht und wollte doch ihren Kummer und Gram ganz für sich allein tragen. „Was wird wohl aus uns beiden werden?“ fragte sie sich träumerisch. Dann nahm sie ihren Sommerhut und ging ins Freie. Sie ging langsam dem Walde zu.

Dort, gleich am Eingang stand eine Bank. Es waren jetzt schon ein paar Jahre her, da hatte sie dort einmal gesessen, ganz in Gedanken versunken. Es war in jener Zeit, als sie noch ganze Nächte hindurch weinen konnte, als sie es garnicht fassen wollte, daß er fortgegangen sei von ihr und nie mehr wiederkommen werde. Da hatten sie auf einmal zwei weiche Arme umschlungen und zwei Lippen sehnsüchtig geküßt. Es war Elisabeth gewesen. „Du,“ hatte sie gesagt, „sei nicht so traurig, ich kann's nicht ansehen, wenn Du immer so dasitzest und vor Dich hinschaust. Ich bin ja viel jünger als Du, aber bitte, schenk' mir ein bißchen Dein Vertrauen. Ich weiß ja, was Dich quält.“ Und dann hatte sie sich dicht an Maria geschmiegt und ihr flüsternd und stockend ins Ohr gesagt: „Siehst Du, ich hab' ihn damals so von Herzen lieb gehabt, ja, ja, ich auch, und er hat mich dummes Ding garnicht beachtet. Glaubst Du, ich hab' nicht auch geweint, als er auf einmal verschwunden war, ohne uns allen und mir auch nur ein Wort zu sagen? Du,“ hatte sie dann plötzlich gesagt und verächtlich dreingeschaut, „ich glaube, er war schlecht.“

Maria hatte die Zärtlichkeit des Kindes wohlgethan; „er wird kein schlechter Mensch gewesen sein, wenn wir ihn lieb haben konnten, Elisabeth,“ hatte sie gesagt.

Nun war die kleine Elisabeth schon längst erwachsen und seit einem Vierteljahre verlobt, und im Herbst sollte die Hochzeit sein und Elisabeth Frau Rittergutsbesitzer werden. Maria war beinahe neidisch auf all ihr Glück.

Jetzt hatte sie den Wald verlassen und war in das Dorf abgebogen: sie fürchtete sich, heute in ihrer Stimmung über die Dünen zu gehen. In den Bauergärten blühten die Sonnenblumen, deren gelbe Kelche allmählich schwarz zu werden begannen, und die buntfarbigen Georginen und kleinen Monatsrosen neigten welk und müde von der Hitze des Tages die Häupter. Bauernhunde sprangen über den Weg, — Maria kannte sie beinahe alle beim Namen. Kinder balgten sich auf der Straße, vor dem „Adler“ stand Herr Engel, der dicke Wirt, wie gewöhnlich in der Hausthür und grüßte freundlich; dort wohnte der Bäcker und dort der Fleischer . . . Es war alles so geblieben, wie es vor Jahren war, wie es Maria seit ihrer Kindheit kannte, alles, die Häuser, die Felder und die Menschen. Nur sie selber war anders geworden. Sie blieb einen Augenblick auf der Dorfstraße stehen und lächelte vor sich hin. „Heinrich,“ sagte sie leise. Und dann lief sie über sich selbst erschrocken nach Hause.

XI.

Auf einen Sommersonntag-Abend — es war Ende August — hatte der Düneninspektor sein jährliches Gartenfest angesagt. Es sollte diesmal eine „italienische Nacht“ werden, und mit der Post waren am Tage vorher allerhand geheimnisvolle Pakete angekommen, die auf eine ganz außerordentliche Feier schließen ließen.

Der Tag war ungewöhnlich heiß und schwül gewesen. Die dunkelrote Sonnenscheibe war hinter dem Walde von einer grauen Dunstschicht umgeben versunken, und die Kastanien und Obstbäume ließen traurig ihre erschlafften Blätter niederhängen. An dem blaublassen Himmel war kein Wölkchen. Noch jetzt, nach dem Sonnenuntergange, spürte man die Hitze des Sandes durch die Schuhe hindurch, und in der Luft lag jenes ungewisse Flimmern, das sonst nur über aufflammendem Feuer sichtbar wird.

Die Bäume, die Tiere, die Menschen, alles spürte die drückende Schwüle wie eine körperliche Last auf sich wirken. Alles lechzte nach Regen. Die Hirten, die das spärliche, ängstlich brüllende Vieh eintrieben, die Arbeiter, die das Grünfutter von der Wiese einfuhren, die Mägde, die mit gefüllten Eimern vom Melken kamen, sie alle sprachen kein Wort und brüteten nur stumpfsinnig vor sich hin. Und jetzt, nachdem längst der Feierabend angebrochen war und die Leute die kleinen Arbeiten, die Sonntags zu erledigen waren, hinter sich hatten, hörte man nicht, wie es sonst allabendlich der Fall war, den Kutscher im Stall seine Harmonika spielen und die lange Bertha dazu singen. Alles lag träge und unthätig da.

Auch des Düneninspektors Stimmung war gedrückt. Im Schweiße seines Angesichts kletterte er fluchend auf seiner Leiter umher und spannte von einer Ecke der Veranda zur andern Draht, um daran später die Lampions zu befestigen. Maria saß am Tische, hatte eine große, weiße Küchenschürze umgebunden und schnitt in einen braunen Topf, der auf ihrem Schoße lag, Schneidebohnen. Ihre Hände waren flink bei der Arbeit, sie schien die Hitze kaum zu spüren; und sie neckte den Alten, dem der Schweiß in hellen Tropfen von der Stirne rann.

Tüchtig fleißig war sie heute wieder einmal gewesen, und dabei war sie noch heimlich nachmittags im Walde gewesen und hatte Blumen gepflückt. Ob denn Vater garnicht wußte, daß morgen Mütterchens Geburtstag war? Sollte er das wirklich vergessen haben? Und sie hatte einen so schönen Kranz gewunden, oben auf dem Zimmer lag er schon fertig, und morgen ganz früh wollte sie ihn hinbringen und auf das Grab legen. Sie hatte, seit sie denken konnte, den Ehrgeiz, immer als erste da zu sein. Es war ein Kranz aus lauter stillen Blumen, aus Reseda und Astern, die schon spärlich im Garten zu blühen be-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schwer beschossen und mußte aus Munitionsmangel kurze Zeit das Feuern einstellen. Bald indes kam neue Munition, die Pretorianer behaupteten ihre Position und beendeten die engere Einschließung der Stadt." Die Temperatur hat in Natal wie am Oranjefluß von fast ununterbrochenen schweren Regenschauern und Wolkenbrüchen, wie sie im Frühjahr dort üblich, inzwischen den Uebergang zur Sonnenglut gefunden und der Thermometer weist jetzt 120 bis 140° Fahrenheit auf. Die Ernennung des Generalmajors Clery zum Oberkommandanten, anstelle Lord Methuens, der mit dem Entsatze von Ladysmith betrauten Truppen wird vielfach abfällig kritisiert. Sir Cornelius Francis Clery ist Kommandant der 2. Division und General der südafrikanischen Truppen. 62 Jahre alt, gehört er der Armee seit 1858 an. Er genießt einen guten Ruf als Instruktor und Professor am königlichen Militärkolleg, wie als Militär-Schriftsteller, aber seine Erfahrung im afrikanischen Kriege ist beschränkt. Er diente freilich während der Zulukampagne im Jahre 1879, sowie als Brigademajor in Aegypten, aber den Buren stand er niemals gegenüber. Aus Aegypten 1882 zurückgekehrt, wurde er Kommandant der Staabsschule und kommandierte bis 1896 dann eine Infanteriebrigade in Aldershot.

Vor dem Staatsgerichtshof.

‡ **Paris**, 21. Okt.

Paul Deroulède hat sich seit seiner Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis einigermaßen beruhigt und ersetzt die offenkundigen Schmähungen durch mehr oder minder feine Ironie. Bei einiger Selbstbeherrschung klingt seine Rede recht gut, da er sie von Zeit zu Zeit durch einen poetischen Hauch belebt; sobald er sich aber an seinen eigenen Worten berauscht, wird er heftig und zerstört selber den günstigen Eindruck, den er zuvor hervorgerufen. Deroulède ist plebiscitärer Republikaner, also kein Bundesgenosse der Royalisten, die zwar sehr wackere Leute sind, aber einen herzlich schlechten König haben. Diese Versicherung ruft unter den royalistischen Angeklagten einen Sturm der Entrüstung hervor, den die Antisemiten dazu benützen, um auf eigene Faust Skandal zu machen. Zum Beweis seines aufrichtigen Republikanismus verliest Deroulède die Proklamation an das französische Volk, die er für den Fall vorbereitet hatte, daß ein Putschversuch geglückt und die parlamentarische Republik gestürzt worden wäre. Gelegentlich bringt Deroulède auch die interessante Enthüllung, daß er es versucht hätte, Felix Faure zu einem Staatsstreiche zu bewegen, um die Macht der parlamentarischen Oligarchie zu brechen. Felix Faure ließ sich aber dazu nicht bewegen. Er fordert den Generalprokurator wiederholt auf, ihm doch zu sagen, mit wem er eigentlich komplottiert habe. Da Herr Bernard sich auf diese Kontroverse nicht einläßt, bindet Deroulède mit dem in seiner nächsten Nähe sitzenden republikanischen Senator Darbot an, der gegen die Angriffe auf den Patriotismus der Regierung und des Parlaments protestiert. Mit großer Emphase schließt Deroulède: „Verurteilen Sie mich, meine Herren, aber retten Sie meine Ideen!"

Ganz anders klingt das Verhör mit Jules Guérin. Dieser hat vorerst sein bewegtes Vorleben zu erzählen, auf das die Anklageschrift angespielt hat. Guérin ist entrüstet darüber, daß man ihm vorzuwerfen wagt, er habe zweimal Bankerott gemacht und sei zweimal wegen Gewaltthätigkeit zu Geldbußen verurteilt worden. Guérin ein Schwindler, ein Raufbold! Welche infame Lügen! Er ist nach seinem eigenen Geständnis nur ein Opfer, das Opfer jenes mächtigen Petroleum-Syndikats, das in schamlosester Weise den Fiskus betrog und noch betrügt, indes der rechtliche Charakter Guérins sich gegen derartige Machenschaften empörte. Da er nicht mit den Mächtigen gehen wollte, wurde er von diesen erdrückt und gezwungen, sein Glück im Auslande zu machen, in Galizien, wo er zum erstenmale die Macht der Internationale der Geldbanditen fühlte, die ihn auch dort verfolgte. So oft er sein Recht suchte, wurde er schroff abgewiesen, bei den Vertretern Frankreichs in Oesterreich und bei den Vertretern Oesterreichs in Frankreich. Und wer ist der Generalkonsul Oesterreichs in Paris? Baron Gustav Rothschild! Mit einer geradezu meisterhaften Unverfrorenheit erzählt er seine angebliche Unterredung mit dem Finanzbaron, der sich um die Leitung der Geschäfte des Generalkonsulats garnicht kümmert und der Guérin in recht trivialer Weise gesagt haben soll, er könne sich für ihn nicht verwenden, weshalb Guérin ihm und allen Juden Rache geschworen hat. Nach einem Couplet auf seine physische Kraft, die er stets nur in den Dienst der Bedrängten und namentlich seiner Angehörigen gestellt, und einer bewegten Schilderung des innigen Familienlebens, bei der er sich wiederholt die Augen trocknet, preist Guérin seine Ehrlichkeit. Sein „Antijuif" war das einzige Pariser Blatt, das die Machenschaften der „Banque Spéciale des valeurs industrielles" bekämpfte, weshalb der Präsident dieser Bank, Herr Paul Bernard, mit dem er übrigens auch geschäftlich verbunden gewesen war, ihm 80 000 Frcs. per Jahr für das Finanzbulletin des „Antijuif" anbieten ließ; allein Guérin wies den vorbereiteten Vertrag und das vorgehaltene Geld entrüstet zurück. Wie schade, daß sich für diesen schönen Zug Guérins keine Zeugen finden lassen. Paul Bernard ist tot und über den Vermittler schwieg Guérin. Diese Verteidigung Guérins ist geschickt, ja sogar zu geschickt und die zahllosen Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten, die Guérin darin angehäuft, widerstehen keiner ernstlichen Prüfung.

---

gannen, aus dunkelm Buchsbaum und aus vielen dunkelblauen Glockenblumen, die sie im Walde gepflückt hatte. Die Glockenblumen — ja, das sollten Mütterchens Lieblingsblumen gewesen sein. Schade, daß sie so früh welken . . . Sie waren auch viel zu schön, um abgepflückt zu werden, ja, sie verloren ganz ihren Märchenzauber, wenn sie so mit anderen Blumen zusammen im Wasserglas standen. Im Walde war ihr Platz, mitten unter wehenden Rispen und Halmen . . . Sie entsann sich und lächelte bei der Erinnerung, die sie plötzlich überkam, — wie sie als kleines Mädchen immer auf Spitzzehen ganz, ganz vorsichtig an die Waldblumen herangeschlichen war, um sie zu belauschen. Sie glaubte, die Blumenglocken müßten, wenn sie der Wind bewegte, leise tönen und läuten, wie feines Metall. Und später hatte sie die Blumen jedes Jahr auf Mutters Grab gebracht, jedes liebe Jahr . . . Sie schrak plötzlich zusammen, — der Gedanke an Heinrich hatte sich ihr wieder genaht, wie ein Gespenst. Genau um die Stunde vor vier Jahren hatte er sie zum erstenmal geküßt, — sie war gerade mit ihren Blumen aus dem Walde gekommen, und sie hatten sich dann dort getroffen. Sie ließ die Hände in die Schüssel sinken und sah wie geistesabwesend mit großen reglosen Augen auf die Heide hinaus. Die Luft war ganz hell und durchsichtig, man konnte weit, bis zum Horizont sehen. Und diese unheimliche Ruhe über dem ganzen Land, kein Vogel regte sich, alles schien ausgestorben, tot. So muß es am Schöpfungstage gewesen sein, durchfuhr es sie, ganz so trostlos grau, so durchsichtig, so still. Oder sollte es der Auferstehungstag sein? Wenn die Gräber sich aufthun und die Menschen sich wiedersehen?

„Mir ist" — sagte sie ganz laut vor sich hin und starrte noch immer hinaus.

„Was ist Dir?" fragte der Düneninspektor oben von seiner Leiter herab. Sie mußte sich erst einen Augenblick sammeln. (Forts. folgt.)

Deutsches Reich.

* **Gewerbliche Thätigkeit von Schulkindern.** In der Reichshauptstadt hat die Verwendung von Schulkindern zu gewerblicher Beschäftigung leider einen Umfang angenommen, der ein amtliches Einschreiten dringend wünschenswert macht. Es hält allerdings schwer, hier die richtigen Grenzen zu ziehen, da die große Schar der verschämten Armen schwer zu überblicken ist und gerade in diesen Kreisen recht oft das geringe Verdienst, das die Kinder durch Austragen von Backwaren, Milch und Zeitungen, oder durch Verwendung zu Schaustellungen in Theatern nach Hause bringen, die einzigen Bareinnahmen darstellt. Ein Ausschuß der Stadtverordneten hat beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung die Annahme einer vom Polizeipräsidenten dem Magistrat zur Zustimmung unterbreiteten Polizeiverordnung in folgender Form zu empfehlen:

§ 1. Kinder, welche das 10. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen außer dem Hause eine gewerbliche Thätigkeit irgendwelcher Art nicht ausüben. § 2. Kinder, welche das 10., aber noch nicht das 14. Lebensjahr vollendet haben, dürfen außerhalb des Hauses abends nicht nach 7 Uhr und morgens in den Monaten April bis September nicht vor 5½, in den Monaten Oktober bis März nicht vor 6½ Uhr zum Austragen von Backwaren, Milch, Zeitungen oder andern Gegenständen, ferner zum Kegelaufsetzen oder zu sonstigen Verrichtungen in Schankwirtschaften sowie überhaupt zu irgend welchen mechanischen Dienstleistungen in einem Gewerbebetriebe verwandt werden. § 2a. Kinder unter 12 Jahren dürfen zu öffentlichen Schaustellungen nicht verwendet werden. § 3. Diese Verordnung findet auf alle die Kinder keine Anwendung, welche von der Schuldeputation von dem Nachmittagsunterricht befreit sind, um Laufburschendienste zu verrichten. § 4. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden an Eltern oder an den zur Erziehung Verpflichteten sowie den Personen, welche Kinder entgegen den Bestimmungen der vorstehenden Paragraphen für ihren Betrieb beschäftigen, mit Geldstrafe bis zu 30 M. und im Falle des Unvermögens mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Es ist zu hoffen, daß auf dieser Grundlage endlich eine Verständigung zwischen allen in Betracht kommenden Faktoren zustande kommen wird. („Köln. Ztg.")

Oesterreich-Ungarn.

* **Im österreichischen Abgeordnetenhause** beschwerte sich vorgestern Schönerer über das Verhalten der anderen deutschen Parteien gegenüber seiner Partei. Man wolle seine Partei isolieren und verweigere Unterstützung aller Anträge seiner Partei und zwar solcher, welche politischen oder nationalen Charakter tragen. Bezüglich des Ministeriums Clary erklärt Redner, er werde erst dann glauben, daß Graf Clary die Rechte des deutschen Volkes achte, wenn derselbe in nationaler Beziehung ein Lebenszeichen gebe, z. B. das Verbot der Errichtung einer Bismarck-Statue in Eger aufhebe. Solange das nicht geschehe, halte Redner Clary für nichts anderes als einen Deutschklerikalen. Schönerer verlangte schließlich, daß sein Anklage-Antrag nicht gemeinsam mit den anderen verhandelt werde, damit man sehe, wer ihn unterstütze. Hierauf spricht der tschechische Abgeordnete Dyk. Derselbe erklärt, die Tschechen hielten den § 14 für überflüssig und seien daher für die Streichung desselben, sie lehnten jede Verantwortung für mißbräuchliche Anwendung dieses Paragraphen ab. Redner hebt hervor, es sei merkwürdig, daß zwei Minister, die angeklagt wurden, heute auf der Regierungsbank sitzen und von der Linken kräftig unterstützt werden. Redner erinnert an die von der Linken verursachten Obstruktionsscenen. Alle Handlungen der Obstruktion hätten das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch gewaltthätige Störung der Verhandlungen eines gesetzgebenden Körpers, involviert. Die Rede des Abgeordneten Dyk wird durch vielfache Zwischenrufe von der Linken unterbrochen. Darauf wird die Verhandlung abgebrochen. Nächste Sitzung morgen.

Badischer Landtag.

bn. **Karlsruhe**, 22. Nov. Heute abend 5 Uhr fand im Sitzungssaal der Zweiten Kammer die erste vorberatende Sitzung der Kammermitglieder statt, die namens der Regierung Herr Staatsminister Nokk begrüßte. Da nach der Geschäftsordnung das älteste Mitglied bis zur definitiven Konstituierung der Kammer als Präsident, die vier jüngsten Mitglieder als Sekretäre zu fungieren haben, wurde diese Feststellung vorgenommen, nach welcher Abg. Marcus Pflüger, geboren am 8. Mai 1824 das Alterspräsidium zu übernehmen hatte. Die vier Jugendsekretäre sind die Abgg. Redakteur Fendrich (Soz.), Chemiker Opificius (Soz.), Professor Dr. Blümmel (Ctr.), Professor Dr. Heimburger (Deutsche Volkspt.). Der Alterspräsident übernahm sodann die Führung der Geschäfte, begrüßte die Mitglieder und verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen des Landtags zum Segen unserer badischen Heimat gereichen möchten. Eingegangen ist ein Wahlprotest gegen die Wahl des Abg. v. Stockhorner (Karlsruhe-Land). Es erfolgt hiernach die Wahl der provisorischen Abteilungen und Festsetzung der ersten Sitzung, die nächsten Freitag, 9 Uhr vormittags, stattfindet. Tagesordnung: Wahlprüfungen und Berichterstattung über dieselben.

Baden und Nachbarländer.

‡ **Heidelberg**, 22. Nov. Wie alljährlich, so beging die hiesige Universität heute den Geburtstag ihres Wiederherstellers weiland Großherzogs Karl Friedrich mit einem Festakt in der Aula des Kollegiengebäudes. Die Feier dauerte diesmal etwas länger als sonst. Gegen 11 Uhr begann sich die Aula zu füllen. Unten nahmen die eingeladenen Gäste, unter denen sich auch zahlreiche Damen befanden, Platz. Die Galerien waren den Studierenden reserviert. Unter den Klängen eines Marsches traten bald nach 11 Uhr die Dozenten der Hochschule, paarweise einherschreitend, in den schönen, für die Feier noch besonders geschmückten Raum. Ihnen voraus gingen zwei Pedelle mit den Sceptern der Universität. An die Dozenten schlossen sich die Vertreter der Studentenschaft in Galawichs an. Durch die Studenten und die Offiziere kam eine angenehme Abwechslung lebhafter bunter Farben in das Versammlungsbild. Zu Beginn der Feier trug das städtische Orchester Beethovens Ouverture zu „König Stephan" vor. Dann trat der derzeitige Prorektor, Herr Prof. Osthoff, an den Rednerpult und hielt die Festrede. Er behandelte ein Thema aus seinem Wissensgebiet, der indogermanischen Sprachwissenschaft, indem er das sog. Suppletivwesen in den indogermanischen Sprachen einer Untersuchung unterwarf und eine Erklärung dieser merkwürdigen, von dem gewöhnlichen Schema abweichenden Bildungen gab. Heiterkeit erregte es, als der Herr Redner für das Doktordiplom der studierenden Damen auf die Bezeichnung vira hinwies, die neben virgo, das man doch nicht wohl, wenigstens nicht in allen Fällen brauchen könne, im Lateinischen gelegentlich gebildet worden ist, ohne von dem Geist der Sprache ganz aufgenommen zu sein, und eine Frau männlicher Art, was ja in diesem Falle ganz gut passe, bedeutet. — Auf die Festrede des Prorektors folgten Mitteilungen aus der Chronik der Universität. Daraus geht hervor, daß die hiesige Universität im letzten Sommersemester zählte: 1462 immatrikulierte Studierende, 93 Hörer und 13 Damen, zusammen 1568 Hörer; in diesem Wintersemester zählte sie: 1250 immatrikulierte Studierende, 106 Hörer und 13 Damen, insgesamt also 1369 Hörer. Diese Ziffern sind noch in keinem Sommer- bezw. Wintersemester erreicht worden. Erwähnt sei ferner noch, daß für den verstorbenen Geh.-Rat Bunsen eine Ehrentafel in der Aula errichtet werden soll. Es folgte dann die Verkündigung der Preise durch den Prorektor. Der Gewinner des Preises der medizinischen Fakultät erhält auch 300 M. aus der Weberstiftung. Die Preisgewinner sind stud. med. Ollendorff, stud. hist. Bigener und stud. phil. G. A. Gerhard. Den Schluß bildete die Verkündigung der Preisaufgaben für das nächste Jahr. Die Musik intonierte dann unter der Leitung des Herrn Grau einen Marsch, unter dessen Klängen die Festteilnehmer den Festraum verließen.

* **Heidelberg**, 21. Nov. Wie das „Heid. Tagebl." meldet, wurde der Staatssekretär v. Podbielski bei seiner vor einigen Tagen erfolgten Durchreise im hiesigen Bahnhof nahezu verhaftet. Als er nämlich in einem D-Zug hier ankam und sich mit dem ihn begleitenden Beamten an einer Flasche Champagner gütlich that, erregte diese „Ueppigkeit" bei einem am Bahnhof stationierten Schutzmann schlimmen Verdacht. In Frankfurt war ein Defraudant nach Unterschlagung von 32 000 M. flüchtig gegangen. Unser Schutzmann entdeckte eine Aehnlichkeit zwischen dem fremden Herrn, der sich den Champagner so gut schmecken ließ, und dem Defraudanten, eilte auf den Wagen zu und fragte nach dem Namen des Verdächtigen. Als der Staatssekretär sich weigerte, seinen Namen zu nennen, wuchs der Verdacht unseres Dieners des heiligen Hermandad, der nun seiner Sache sicher zu sein glaubte. Der peinlichen Scene wurde erst dadurch ein Ende gemacht, daß Podbielski auf den Rat seines Begleiters seinen Namen angab. Mit überraschtem Gesicht zog sich der Schutzmann zurück.

bn. **Eberbach**, 22. Nov. Dem Vernehmen nach soll das Projekt der Neckardampfschiffahrt jetzt wieder aufgegriffen werden, da neue Vorschläge vorliegen.

⅄ **Baden-Baden**, 22. Nov. Aus dem soeben ausgegebenen städt. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1898 ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Jahr in wirtschaftlicher Beziehung außerordentlich gut abgeschnitten hat. Der erzielte reine Ueberschuß der Wirtschaft beträgt nämlich rund 100 000 M. Bedeutende Mehreinnahmen gegenüber dem Voranschlage ergaben die Waldungen, das Gaswerk, Elektrizitätswerk, Umlagen und Verbrauchssteuern. Unter den Mehrausgaben gegenüber dem Voranschlag erscheinen in erster Reihe öffentliche Plätze, Wege, Brunnen, Beleuchtung und Festlichkeiten. (Die Ausgaben des vorigjährigen Kaiserempfangs sind mit 14 982 M. angegeben.) Ihrer Bedeutung nach erscheinen die einzelnen Arten der Einnahmen wie folgt: Waldertrag mit 373 287 M. (24,13 Proz.), Umlagertrag 372 145 M. (24,05 Proz.), die kurörtlichen Einnahmen mit 181 445 M. (11,72 Proz.), Gaswerk 160 423 M. (10,37 Proz.), Verbrauchssteuern 129 072 M. (8,34 Proz.), Wasserwerk 97 649 M. (6,31 Proz.), Kapitalzinsen 42 069 M. (2,72 Proz.) u. s. w. Die größten Ausgabesätze sind: Schuldentilgung und Verzinsung 322 466 M. (21,42 Proz.), Brunnen, Straßen, Plätze, Beleuchtung 311 391 M. (20,68 Proz.), für Kurinteressen 220 577 M. (14,64 Proz.), auf Waldungen 139 977 M. (9,30 Proz.), auf die Gemeindeverwaltung 127 396 M. (8,46 Proz.), Schulaufwand 128 344 M. (8,52 Proz.), Armenaufwand 49 671 M. (3,30 Proz.) u. s. w. Das Gesamtvermögen beträgt 10 348 645 M., die Gesamtschulden 8 134 737 M., reines Vermögen somit 2 213 908 M. Hierbei sind die Gebäude nach dem Brandversicherungsanschlage und die landwirtschaftlichen Grundstücke, Waldungen 2c. nach dem Steueranschlag in Berücksichtigung gezogen. Anders verhält sich die Vermögensberechnung nach dem Effektivwerte des liegenschaftlichen Vermögens und der Gewerbseinrichtungen. Danach beträgt nämlich das Gesamtvermögen 11 685 952 M. und nach Abzug der Schulden mit 8 134 737 M. das reine Vermögen 3 511 194 M.

⊥ **Freiburg**, 22. Nov. Mit großem Interesse sah man schon seit einiger Zeit dem „Hilda-Hospital-Bazar" entgegen, welcher nun, nachdem sich eine Reihe überaus thätiger Kräfte dem humanitären Unternehmen zugewandt hatten, heute vormittag ½10 Uhr eröffnet wurde. Anwesend waren bei diesem Akte, zu welchem J. K. H. die Erbgroßherzogin hierhergereist war, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden. Mit einer herzlichen Ansprache begrüßte Herr Prof. Dr. Thomas die hohe Protektorin des Unternehmens, welcher Frau Prof. Dr. Thomas ein Bouquet als besonderen Willkommgruß darbrachte. Dann erfolgte die Besichtigung des in der Kunst- und Festhalle aufgestellten Bazars. Dieser bietet mit seiner Fülle von Buden ein ungemein malerisches Bild. Die Anordnung des Ganzen, die Form der Warenhäuschen, bald in Rokoko, bald in orientalischem Stil, bald einer Kermezze flamande abgelauscht, alles macht einen echt künstlerischen Eindruck, und dabei ist das Aeußere der Buden mit den Verkaufsgegenständen in glücklichste Uebereinstimmung gebracht. Für jeden Geschmack, für Bedürfnisse der mannigfachsten Art ist Sorge getragen, und die Damen in den verschiedensten Kostümen, am meisten in heimatlich bäuerlicher Tracht, walten mit soviel Rührigkeit ihres anstrengenden Amtes, daß der Erfolg garnicht fehlen kann. Der Zudrang zu dem Bazar, welcher den rückhaltlosen Beifall J. K. H. der Erbgroßherzogin fand, war denn auch gleich am Eröffnungstag ein nicht geringer, namentlich in den Abendstunden, während welcher musikalisch-humoristische Darbietungen die Besucher erheitern.

* **Kleine Mitteilungen.** In Eppingen fand man den Wirt „zum Wild" in einer Blutlache liegend auf dem Friedhofe. Wie es sich zeigte, hatte er sich die linke Pulsader geöffnet, doch war sofort ärztliche Hilfe zur Stelle, sodaß man hofft, den Bedauernswerten am Leben zu erhalten. — Beim Graben nach Sand hat Restaurateur Mayer in Neckarems einen wohlerhaltenen, 1 m langen Mammutzahn gefunden. — In Eberbach erhängte sich Färbereibesitzer M. Derselbe litt schon seit einiger Zeit an Geistesstörung. — Der Magistrat in Nürnberg beschloß, für den Arbeiter- und Mittelstand Gasautomaten zu Koch- und Beleuchtungszwecken einzuführen. Der Preis für den Kubikmeter Gas ist auf 16 Pf. festgesetzt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 23. November.

= **Vom Hofe.** Die Nachricht von dem erfolgten Hinscheiden der Fürstin Marie Amalie zu Leiningen traf am späteren Abend bei den Höchsten Herrschaften in Schloß Baden ein. Der Tod der hohen Verblichenen trat sanft, ohne Todeskampf ein und ohne daß das Bewußtsein zurückgekehrt war. Der Hof legt Trauer auf acht Wochen an und zwar je drei Wochen nach der zweiten und dritten Stufe, sowie die letzten zwei Wochen nach der vierten Stufe der Trauerordnung.

= **Spenden.** S. K. H. der Großherzog hat in diesem Jahre verschiedenen gemeinnützigen und Wohlthätigkeitsanstalten, anstelle des früher gespendeten Wellenholzes, entsprechende Geldbeträge zugewiesen. U. a. erhielt der hiesige Armenrat den Betrag von 480 M., die Kleinkinderbewahranstalt in der Erbprinzenstraße und die evangelische Diakonissenanstalt je 120 M.

= **Todesfall.** In der verflossenen Nacht ½2 Uhr starb hier nach längerem schweren Leiden der Stadtorganist Herr Eugen Gageur im hiesigen Diakonissenhause. Man wird dieser Nachricht nicht nur in der Residenz, sondern auch in den Sängerkreisen des ganzen badischen Landes mit lebhafter Teilnahme begegnen. Der Verstorbene hatte sich von dem Schlaganfall, von dem er inmitten der aufreibenden Vorbereitungen für den Kasseler Sängerwettstreit im vorigen Jahre ereilt worden war, verhältnismäßig gut erholt, war aber in hohem Grade Diabetiker, welche tückische Krankheit auch sein allzufrühes Ende herbeigeführt hat. In Eugen Gageur verliert das musikalische Vereinsleben unserer Stadt eine ihrer markantesten Persönlichkeiten. Seine gediegenen musikalischen Kenntnisse, auf Grund derer er sich selbst mit großem Glück und Geschick auch in der Komposition versucht hat, sein hervorragendes Dirigententalent und seine liebenswürdigen geselligen Eigenschaften haben ihn zu einem allgemein bekannten und geschätzten Mann im badischen Lande gemacht. Besonders schmerzlich berührt ist die Karlsruher „Liederhalle" durch diesen Verlust. So lang das deutsche Lied erklingt, wird Eugen Gageur in der badischen Heimat nicht vergessen werden.

= **Einquartierungsgelder.** Die Auszahlung der Vergütungen für die im September d. J. geleisteten Truppenquartiere findet einer stadträtlichen Bekanntmachung zufolge, welche zugleich die Reihenfolge der Straßen festsetzt, vom 24. November bis zum 15. Dezember statt. Die Auszahlung der Guthaben, welche an den für die einzelnen Straßen bestimmten Tagen nicht erhoben werden, erfolgt erst nach Schluß des Auszahlungsgeschäftes. Beträge, welche bis Jahresschluß nicht erhoben sind, werden als

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Geschenke für den Wohlthätigkeitsfond angesehen und diesem zur Verwendung für verschämte Arme überwiesen.

= **Einen eleganten Laden** neueren Stils mit Centralheizung, Oberlicht 2c. eröffnet in den nächsten Tagen im eigenen Hause, Kaiserstraße 173, Herr L. Wohlschlegel (Herm. Schmidts Nachf.) für Luxus- und Galanteriewaren, sowie Papier und Schreibmaterialien. Die Front fällt durch die großen Glaskasten ähnlichen Schaufenster auf; der Laden selbst hat die bedeutende Tiefe von 56 m, woran sich noch ein Privatkomptoir, Garderobe und eine Buchbinderwerkstatt anschließt. Im Souterrain befindet sich das reichhaltige Lager, während im 2. Stock ein weiteres Magazin vorhanden ist.

= **Sprechstunde der Redaktion Nachmittags 3—4 Uhr.**

Rechtspflege.

□ **Kaiserslautern**, 22. Nov. Weinhändler Heinrich Oppenheimer in Mannheim hatte s. Zt. an die Geschwister Schwarz in Enkenbach ein Faß Wein geliefert, welches wohl mit dem Reichsstempel von 1892, nicht aber mit dem bayerischen Aichstempel versehen war. Hierwegen wurde er mit einer Geldstrafe von 1 M. belegt, wogegen er Einspruch erhob. Derselbe wurde jedoch vom Schöffengericht verworfen und die Einziehung des Fasses verfügt. Nun appellierte Oppenheimer an die hiesige Strafkammer, welche die Berufung aber abwies und das erstrichterliche Urteil bestätigte.

Handel und Verkehr.

* **Mannheim**, 23. Nov. (Effekten.) Die heutige Börse verlief geschäftlos. Gesucht waren Chemische Fabrik Gernsheim-Aktien à 26 Proz., Ritterbrauerei Schwetzingen-Aktien à 70 Proz. und Badische Schiffahrts-Assekuranz-Aktien à 500 M. Sonst notieren Pfälzische Spar- und Kreditbank-Aktien 139 Proz. bez.

* **Liverpool**, 22. Nov. (Baumwolle.) Schluß. Tages-Einfuhr 5000, Umsatz 12000 B. Amerikaner und Surats unverändert.

* **Amsterdam**, 22. Nov. Weizen für November —.—, für März —.—. Roggen für März 135, für Mai 133, Leinöl hier 23⅛, für Dezember 22⅞, für Januar-Mai 22½. Banka-Zinn hier 76—. Billiton hier 75½.

* **London**, 22. Nov. Silber 27¼.

* **Glasgow**, 22. Nov. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warr. 72 Sh. 5 d. Warrants Middlesborough III 69 Sh. 11 d.

Fruchtmärkte.

* **Pfullendorf**, 21. Nov. Kernen 16.50, 16.03, 15.50. Weizen 16.70, 16.37, 15.60. Gerste 15.30, 15.41, 14.50. Hafer 14.80, 14.36, 13.50. Roggen —.—, 15.—, —.—. Oelsamen —.—, —.—, —.—.

Hopfen.

* **Nürnberg**, 22. Nov. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Die Geschäftslage am Markt hat sich inzwischen nicht geändert, denn der Kundschaftshandel begehrt nur grünfarbige Hopfen, wovon die Auswahl nur eine mäßige, zu bisherigen Preisen. Da der größte Teil der Lagerbestände aus gelben und mißfarbigen Sorten besteht, wofür entsprechende Exportgelegenheit, so sind Preise hiefür ziemlich gedrückt und der Verkauf ist ein schwerfälliger. Seit Beginn dieser Woche betrugen die Zufuhren im ganzen ca. 1000 Ballen, dagegen die Umsätze ca. 1400 Ballen. Stimmung sehr ruhig. Preise am 22. Nov. 1899. Marktware prima 65—70 M., dto. mittel 55 bis 60 M., dto. gering — M. Gebirgshopfen 75—80 M. Hallertauer Siegelgut prima (Au Wolnzach) 90—98 M., dto. mittel 65 bis 80 M. Hallertauer ohne Siegel prima 80—88 M., dto. mittel 60—75 M., dto. gering 45—55 M. Württemberger prima 80—90 M., dto. mittel und gering 60—75 M. Badische prima —.—., dto. mittel 70—80 M. Spalter Land, leichte Lage, 85—115 M. Elsässer 55—80 M. Polen prima 80—90 M., dto. mittel 70—75 M.

* **Gesellschaftsreisen.** Das Reisebureau Schenker u. Cie. in München veröffentlicht soeben sein Hauptprogramm der Gesellschaftsreisen für 1900, eine Broschüre, deren reicher Inhalt die Aufmerksamkeit weiterer touristischer Kreise verdient. Es werden Gesellschaftsreisen, bezw. billige Sonderfahrten veranstaltet nach dem Orient, Italien, Spanien, Tunis und Algerien nach Rußland, Dalmatien und Montenegro. Ganz neu sind die großen Reisen nach Mexiko, Alaska, sowie Centralasien bis Kiachta mittels der transsibirischen Bahn. Die große Reise um die Erde wird am 13. November 1900 angetreten, dauert 247 Tage und ist der sachkundigen Leitung des bekannten Weltreisenden und Schriftstellers Friedrich Kallenberg, welcher die Reise schon zweimal gemacht hat, anvertraut. Für die nächstjährige Ausstellung in Paris hat das Bureau, um den Besuch zu erleichtern, abgesehen von den Gesellschaftsreisen dorthin und Ausgabe von Kuponheften für unabhängige Reisende, ein eigenes erstklassiges Hotel mit 500 Betten nahe dem Ausstellungsplatze errichtet und verfügt fest über Unterkunft für ca. 1000 Personen.

* **Amerikanische Konsulatsberichte.** Die „Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen" weist darauf hin, daß die wachsende Bedeutung des Deutschen Reiches auf dem Weltmarkt und speziell als Konkurrent der Vereinigten Staaten von Amerika sich recht charakteristisch in der steigenden Beachtung wiederspiegele, welche die amerikanischen Konsuln den wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands widmen zu müssen glauben. Soeben hat das State Department zu Washington das Oktoberheft der „Konsular Reports" veröffentlicht. Von dieser Sammlung beschäftigen sich nicht weniger als 17 Berichte mit unserem Lande, seinen ökonomischen Zuständen und seinem Verhältnis zur amerikanischen Union. Am nächsten kommen von anderen Ländern Frankreich mit 12, Japan mit 9, Rußland mit 6 Berichten. Wenn diese Zahlen natürlich angesichts der großen Verschiedenheiten in Inhalt, Umfang und Wert der einzelnen Berichte nur bedingt vergleichbar sind, so geht doch daraus zur Genüge hervor, mit welcher Aufmerksamkeit man jenseits des Ozeans die Einzelheiten unserer ökonomischen Entwickelung verfolgt, und sie sind umso mehr ein charakteristisches Symptom, als dieses Vorherrschen Deutschlands als Gegenstand der Konsularberichte schon seit geraumer Zeit zu beobachten ist. Uebrigens ist es interessant, im einzelnen den buntscheckigen Inhalt der Deutschland betreffenden Berichte zu verfolgen. Einen großen Raum nimmt natürlich der deutsch-amerikanische Warenverkehr in Anspruch: Die Einfuhr von amerikanischem Vieh, Fleischwaren, Getreide, Obst und Obstabfällen, die deutsche Ausfuhr von Zink nach der Union, die gesamte deutsch-amerikanische Handelsbilanz überhaupt. Alsdann folgt Deutschlands Handelsverkehr mit anderen Staaten (Uruguay) und sein Außenhandel im allgemeinen, besonders das Steigen der deutschen Ausfuhr. Des weiteren wird erörtert der Aufschwung der industriellen Produktion; besondere Besprechung findet diesmal die Geflügelzucht in Verbindung mit dem Eierhandel, die elektrischen Straßenbahnen, die Produktion von Holzmehl, die künstliche Straßenpflasterung. Endlich finden sich Aufsätze über die deutschen Handelskammern und ihre Jahresberichte, über die Lebensversicherungsgesellschaften und deutschen Schulen im Auslande.

Stand der Saaten im Großherzogtum.

Mitte November 1899.

Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.

Die Wintersaaten, über welche im Oktober noch nicht vollständig berichtet werden konnte, weil ein großer Teil derselben noch nicht aufgelaufen bezw. noch nicht bestellt war, sind nunmehr fast überall aufgegangen und stehen im allgemeinen günstig.

Der Stand des Winterweizens ergiebt gegenüber dem Vormonat keine nennenswerte Veränderung, während der des Winterspelzes eine kleine Besserung, insbesondere im landeskommissarischen Bezirk Freiburg, erfahren hat. Günstiger geworden ist der Stand des Winterroggens vor allem im landeskommissarischen Bezirk Karlsruhe.

Eine ähnliche Besserung wie beim Winterspelz ist bei den Gemengesaaten (Halbweizen einerseits, Spelz und Roggen andererseits) zu verzeichnen.

Weniger gut lauten die Berichte über den Stand des jungen Klees (Stoppelklees), der, mit Ausnahme des landeskommissarischen Bezirks Karlsruhe, in dem er sich gebessert, fast unverändert geblieben ist. Mit derselben Ausnahme ergiebt sich auch für den Stand der jungen Luzerne (Stoppelluzerne) keine wesentliche Veränderung.

Die Noten für sämtliche vorgenannten Saaten wären wohl noch besser ausgefallen, wenn die Mäuseplage, über die aus nahezu 10 Prozent der Berichtsbezirke Klage geführt wird, begünstigt durch die Witterungsverhältnisse, nicht so sehr in der Zunahme begriffen wäre.

Nach der Stufenlage einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechtigt der Stand der Saaten Mitte November bei Winterweizen zu 2,1 (dagegen Mitte Oktober d. J. zu 2,1), Winterspelz 2,0 (2,1), Winterroggen 1,9 (2,1), Winterweizen und -Roggen 1,9 (2,0), Winterspelz und -Roggen 2,0 (2,1), Klee 2,6 (2,6), Luzerne 2,6 (2,7).

Letzte Nachrichten.

w **Berlin**, 22. Nov. Der Kaiser hat aus Anlaß des Stapellaufs des kleinen Kreuzers „Nymphe" an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Kontreadmiral Tirpitz, aus Windsor-Schloß nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Mit Freuden begrüße ich den jüngsten Zuwachs für meine Marine. Möge der gute Klang, der mit der alten „Nymphe" verknüpft war, auch das Erbteil der neuen „Nymphe" werden!"

w **Wien**, 22. Nov. Der Kaiser empfing heute nachmittag die Abgeordneten Lueger und Bulat.

w **Wien**, 22. Nov. Das Abgeordnetenhaus lehnte mit 171 gegen 123 Stimmen sämtliche Anträge auf Versetzung des früheren Ministeriums Thun in den Anklagezustand ab. Dafür stimmten die deutsche Linke, die Schönerianer und die Sozialdemokraten, dagegen die Polen, Tschechen, Slovenen, die katholische Volkspartei und der böhmische Großgrundbesitz. Der deutsche verfassungstreue Großgrundbesitz und die Italiener stimmten nicht mit. Nächste Sitzung morgen.

w **Pest**, 22. Nov. Die Subkomitees der beiden Quotendeputationen verständigten sich über den Quotenbeitrag. Die Ziffern sind, wonach die früheren Meldungen richtig zu stellen sind, auf 34,4 und 65,6 festgesetzt. Der Beschluß wird durch das Plenum der beiden Deputationen ratifiziert. Die identischen Gesetzesvorlagen werden morgen den beiden Parlamenten unterbreitet.

w **Konstantinopel**, 21. Nov. Die Pforte überreichte denjenigen Botschaftern, deren Regierungen in der Türkei Postanstalten unterhalten, gleichbedeutende Noten, worin unter Hinweis auf die wiederholten Schritte gegen die Postanstalten sowie auf die Reformen innerhalb der türkischen Post verlangt wird, daß die fremden Postanstalten veranlaßt werden, die Ausfolgung verbotener Schriften einzustellen. Zugleich wird in der Note erklärt, die Pforte behalte sich weitere Schritte in dieser Hinsicht vor.

w **Paris**, 22. Nov. Der Gouverneur von Algerien erfuhr durch Berichte aus Ghadames, daß die Mission Foureau-Lamy nach Aghames gelangt sei, ohne auf irgend welchen Widerstand gestoßen zu sein.

w **London**, 22. Nov. Dem Reuterschen Bureau geht aus Auckland folgende Meldung aus Apia vom 15. d. M. zu: Auf Samoa ist alles ruhig. Die Streitigkeiten im Stadtrat wurden durch den Vorsitzenden Dr. Solf geschlichtet. Das britische Kriegsschiff „Pylades" ging am 7. d. M. nach Sidney ab. An Bord befindet sich der frühere König Tanu, der sich zu einem Besuch bei seiner Schwester nach den Fidschi-Inseln begiebt.

Das deutsche Kaiserpaar in England.

w **Windsor**, 22. Nov. Nach dem gestern abend zu Ehren des Geburtstages der Kaiserin Friedrich stattgehabten Festmahl wurde Cercle abgehalten. Der Kaiser stellte der Königin dabei den Kommandanten der „Hohenzollern" und des „Kaiser Friedrich III.", sowie den Oberstleutnant v. Rauch, den Kommandeur des preußischen 1. Garde-Dragonerregiments (Königin von Großbritannien und Kaiserin von Indien) vor. Die Königin unterhielt sich lange Zeit mit den drei Herren. Heute vormittag machte der Kaiser einen Spazierritt und besuchte das Herzogspaar von Connaught.

w **Windsor**, 22. Nov. Kaiser Wilhelm und Königin Viktoria machten heute nachmittag in Begleitung der kaiserlichen Prinzen eine Spazierfahrt durch Eton und Slough.

w **Windsor**, 23. Nov. Zur gestrigen Tafel waren 37 Personen geladen. Außer der Königlichen Familie waren die Kaiserlichen Gäste, der belgische, spanische, griechische, portugiesische und rumänische Botschafter geladen, sowie Graf Eulenburg, Graf v. Bülow, v. Plessen und der englische Botschafter in Berlin Lascelles.

w **Windsor**, 22. Nov. Der Kaiser nahm heute das Frühstück mit der Kaiserin ein. Um 10 Uhr ließ sich der Kaiser vom Herzog von Connaught einige Mannschaften der Leibgarde im Chakianzuge*) vorstellen. Am Nachmittag widmete sich der Kaiser Regierungsgeschäften und nimmt am Abend an der Familientafel teil. Die Kaiserin besuchte heute vormittag die Schloßbibliothek und besichtigte die Originalzeichnungen Holbeins. Sodann empfing sie einige Damen. Am Nachmittag begab sie sich zu Wagen nach Cumberland Lodge und nimmt am Abend ebenfalls an der Familientafel teil. Die kaiserlichen Prinzen unternahmen heute einen Spaziergang in Begleitung des Flügeladjutanten Grafen Platen-Hallermund.

Der südafrikanische Krieg.

Auch die heute aus Südafrika eingegangenen Meldungen aus englischer Quelle lauten sehr verwirrt und widerspruchsvoll. Immerhin werden auf die Lage bei Ladysmith einige Streiflichter geworfen. Die Zeichen mehren sich dahin, daß in der Kapkolonie die Lage äußerst kritisch für die Engländer zu werden beginnt, wenn sie es nicht schon geworden ist. Angesichts der fortgesetzten Zugeständnisse, welche über den Zuzug gegeben werden müssen, der den Buren aus dem Norden der Kapkolonie zuteil wird, ist es geradezu unverständlich, die öffentliche Meinung noch mit Nachrichten irreführen zu wollen, der Einmarsch der Buren würde von den Eingeborenen in feindseligem Sinn beantwortet werden. Die schwarzen „Diener", welche mit den Buren einmarschiert sind, geben zu denken.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

w **Durban**, 22. Nov. Das Bureau Reuter meldet: Nach einem heute aus Mooi-River von gestern abend eingetroffenen Telegramm schnitten die Buren den Draht bei Station Highlands ab. **Die Buren beherrschen nunmehr die Bahnlinie zwischen Mooi-River und Estcourt.** Seit gestern abend besteht keine Verbindung mit Estcourt. Wie verlautet, beabsichtigen die Buren, bei Bushmans-Hock einen Zusammenstoß mit den Engländern herbeizuführen.

Die vorstehende Meldung bedeutet das weitere konsequente Vorschieben der Buren nach dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Pietermaritzburg.

w **Laurenço-Marques**, 23. Nov. Eine Depesche vom 21. aus dem Haupt-Quartier der Buren bei Ladysmith besagt: In der Nacht vom 20. wurde vernommen, wie in Ladysmith eine Anzahl Geschütze und Reiterei sich in Bewegung setzten. Man nimmt an, daß die Engländer einen Ausgang in der Richtung auf Lombardskop und Bulwana zu gewinnen suchten. Die daselbst postierten Maximgeschütze feuerten. Da die Entfernung zu groß war, begann das Granatfeuer aus schweren Geschützen, wodurch die Engländer bei Tagesanbruch wieder zurückgetrieben wurden. Es wird angenommen, der mißglückte Ausfallversuch sei versucht worden, um den Truppen in Estcourt Hilfe zu bringen, die sie erbeten hatten. Der Ueberbringer der Botschaft war von den Buren aufgefangen, später aber wieder freigelassen worden. In den letzten Berichten meldet General Joubert, er habe den Truppen von Estcourt den Rückzug nach Pietermaritzburg abgeschnitten und sie nach dem Tugelaflusse zurückgetrieben.

w **Mooi-River**, 23. Nov. Es wird gemeldet, daß der Feind von Norden her Artilleriefeuer auf das Lager der Engländer eröffnet. Einige Granaten fielen in das Lager. Bisher sind keine Verluste vorhanden.

Südlicher Kriegsschauplatz.

w **London**, 22. Nov. Nach einem Telegramm des „Globe" begann die Division des Lord Methuen am 21. d. M. den Vormarsch und erreichte heute Witteputs.

w **Kapstadt**, 22. Nov. Das Bureau Reuter meldet: Aus dem Norden der Kapkolonie sind widersprechende Nachrichten eingegangen, indessen besteht kein Zweifel, daß eine beträchtliche Anzahl Afrikander sich dem Feinde anschloß. Aus Queenstown wird gemeldet, daß viele junge Leute aus Aliwal-North sich der Brabanter Reiterei in Dortrecht anschlossen, um der Zwangsaushebung zu entgehen.

w Aus Herschel (in Kapland) verlautet, der Magistrat der benachbarten Stadt Lady Grey habe auf Verlangen des Kommandanten der Buren diesem die Schlüssel zu den städtischen Gebäuden übergeben. Man nimmt an, daß die Invasion der Buren das Signal zur Erhebung der Eingeborenen gegen die Buren bilden wird.

w **Oranje-River-Station**, 22. Nov. Nach dem Reuterschen Bureau haben die Buren Belmont-Station, Kafirs-Kop und die angrenzende Hügelkette besetzt, eine Stellung, die sie bereits vor 14 Tagen innehalten, als sie mit einer Erkundungsabteilung unter Oberst Gough ins Gefecht gerieten. Eine Erkundungsabteilung Lanzenreiter, die auf einem Späheritt begriffen war, erhielt plötzlich Feuer, drei Shrapnells fielen ganz nahe nieder, ohne aber Schaden anzurichten. Die Patrouille kehrte unversehrt nach Oranje-River-Station zurück. Sie hatte zwei Burenlager beobachtet. Offenbar haben die Buren Verstärkung erhalten; in Belmont haben sie Geschütze aufgefahren.

w **Durban**, 23. Nov. Die **Kapstadt-Buren marschieren an** und zwar von Westen her über Fort Nottingham. Sie sind etwa **3000 Mann stark und führen Geschütze mit.**

w **Pretoria**, 23. Nov. Nach amtlichen Berichten beträgt der Verlust der Buren seit Beginn des Krieges 90 Tote und 200 Verwundete, von welch letzteren eine Anzahl wieder hergestellt und auf den Kriegsschauplatz zurückgekehrt sind. — Nach Privatnachrichten der „Standard and Diggers News" steht eine **allgemeine Erhebung der holländischen Farmer Natals bevor. Die Kolonialburen** in den Distritten, welche für Territorium der Republik erklärt sind, **schlossen sich bereits den Buren an.**

Verschiedenes.

w **Pretoria**, 23. Nov. General Sherman berichtet von einem Kampf, welcher am letzten Montag stattfand. Die Engländer feuerten heftig mit Geschützen auf die Befestigungen der Buren. Die Buren beschossen die britischen Befestigungen mit gutem Erfolge. Ein Mann fiel aufseite der Buren. Die englischen Verluste sind unbekannt, ebenso der Ort, wo das Gefecht stattgefunden hat.

w **Kapstadt**, 22. Nov. Heute sind Transportschiffe mit etwa 3500 Mann, einer Pontons- und einer Luftschifferabteilung, sowie einer großen Menge Munition und 300 Maultieren eingetroffen.

w **London**, 22. Nov. Der „Outlook" veröffentlicht ein Telegramm aus Kapstadt, worin es heißt, der Afrikanderführer Hofmeyer hat in der Hoffnung, das Ende des Krieges zu beschleunigen, einen wichtigen Schritt gethan. — Auf seine Veranlassung begab sich der Minister für öffentliche Arbeiten, Sauer, nach Norden in der öffentlich bekannt gegebenen Absicht, seine Wähler aus den Afrikanderkreisen in Aliwal-North zu bewegen, passiv zu bleiben. Er wird auch versuchen, sich mit dem dort stehenden Führer der Oranje-Buren, Hoffmann in Verbindung zu setzen und sich bemühen, die Buren zu überreden, um einen Waffenstillstand nachzusuchen.

w **Wien**, 22. Nov. Das Wiener Handelsgericht verhandelte heute über die Wechselklage des Pariser Juweliers Hartog gegen die z. Zt. in der Privatheilanstalt „Lindenhof" bei Dresden befindliche Prinzessin Louise von Koburg auf Zahlung von 2 Wechseln im Betrage von 293 000 Francs. Der Richter erkannte, es werde den Beweisanträgen des klägerischen Vertreters stattgegeben, welche dahin gehen, durch Schriftvergleichung die Echtheit der Unterschriften der Prinzessin auf den Wechseln zu konstatieren, die Staatsangehörigkeit der Prinzessin festzustellen, die Strafakte gegen Matafich-Keglewitsch vom Garnisonsgerichte in Agram und dem Landesgerichte in Wien zu beschaffen und den Prinzen Philipp und andere als Zeugen vorzuladen.

w **Konstantinopel**, 22. Nov. Die ärztliche Untersuchung für Herkünfte aus Triest ist wieder aufgehoben worden. Die Quarantäne für Herkünfte aus Aegypten wurde auf 5 Tage herabgesetzt.

*) Die englischen Uniformen sind bekanntlich sehr auffallend und geradezu Zielscheiben im Feldzug. Chaki ist die neue schmutzig graugelbe Kolonialfarbe, die für alles verwendet worden ist, was in den südafrikanischen Krieg geschickt wurde. Die Kriegsschiffe, der Geschütz-, Fuhr- und Lazarettpark, die Uniformen der Soldaten, alles ist mit Chaki gestrichen oder gefärbt. Sonderbarerweise hat man den treffsicheren Buren durch weiße Offiziersabzeichen ein besonderes Ziel geboten und daraufhin sind auch die auffallend starken Offiziersverluste der Engländer zurückzuführen.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Donnerstag, 23. Nov. 1899. **„Djamileh"**. Hierauf: **„Gute Nacht, Herr Pantalon"**. C. 19.
Freitag, 24. Nov.: **„Cyrano von Bergerac"** (B 19).
Samstag, 25. Nov.: **„Die Hugenotten"** (C 20). Anf. ½7 Uhr.
Sonntag, 26. Nov.: Keine Vorstellung.
Montag, 27. Nov.: **„Der Wildschütz"** oder **„Die Stimme der Natur"** (A 20).

Geboren.

Karlsruhe, 15. Nov. Hilda Anna, V. Karl Müller, Kaufmann. — 16. Nov. Karl Matthias, V. Matthias Meßmer, Kaufmann. — 17. Nov. Emma, V. Lukas Rappenberger, Wirt. — 18. Nov. Adolf Karl, V. Karl Seufert, Fuhrmann. — 19. Nov. Alwin Karl, V. Jakob Becker, Wagmeister. — 20. Nov. Bertha Leonie, V. Karl Einloth, Lakier. — 21. Nov. Heinrich Paul August, V. Heinrich Daub, Schlosser.

Institut Zahn,
Anstalt für Gesundheits- und Heilturnen (gegr. 1884),
3 Viktoriastrasse 3.

Zahlreiche und beste Erfolge laut ärztlicher Atteste in der Behandlung von Rückgratsverkrümmungen, einseitig hoher Schulter, hoher Hüfte, Eng- und Schmalbrust, schlaffer Haltung, allgemeiner Muskelschwäche, Bleichsucht, Blutarmut, Dickleibigkeit u. a. m.

Besonders günstige Resultate in der Behandlung schwächlicher oder durch Krankheit entkräfteter Kinder.

Prospecte nebst Empfehlungen sind durch das Institut und die Buchhandlungen von Kundt und Ulrici kostenfrei zu beziehen. 4803.10.4

UHREN JUWELEN. **SILBERNE BESTECKE** in massiver, gediegener Ausführung zu sehr mäss. Preisen. **G. SCHMIDT-STAUB,** 5198.6.6 154 Kaiserstr., **Karlsruhe,** gegenüb. d. Postneubau

Danksagung.

Heimgekehrt von dem Grabe unseres nun in Gott ruhenden Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegersohnes und Neffen, 6309.1

Herrn Stadtrat Friedrich Holoch,

erfülle ich die erste Pflicht, allen Freunden und Bekannten, die den Verblichenen in so überaus ehrender Weise zur letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Stadtpfarrer Degen für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, für die überaus zahlreiche Beteiligung und Blumenspenden der hies. staatl. und städt. Behörden, dem Offizierkorps, dem Herrn Oberbürgermeister Stritt für den ehrenden Nachruf an der Ruhestätte, ferner dem Landes- u. Kreisfeuerwehrverband Karlsruhe, den zahlreichen Abordnungen bad. Feuerwehren, der ausnahmsweise zahlreich erschienenen freiw. Feuerwehr Durlach, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, dem hies. Musikverein, der Musikschule, dem evang. Kirchenchor für dessen erhebenden Grabgesang, dem Krieger- und Waffenbrüderverein, dem Aufsichtsrat der Gewerbebank, sowie dem landwirtschaftl. Bezirksverein meinen herzinnigsten Dank auszusprechen mit der Versicherung, dass ich die Erinnerung an diese Ehrungen für immer heilig bewahren werde.

Bruchsal, den 22. November 1899.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Amalie Holoch, geb. Sachs.

Ludwig Schweisgut,

Hoflieferant, *Karlsruhe*, Erbprinzenstr. 4,

empfiehlt sein Pianofortelager — das **bedeutendste** und **weitaus grösste** Lager am Platze — enthaltend: 6173.17.1

Flügel, Pianinos, Harmoniums

in **unerreichter** Auswahl

vom einfachsten Lernklavier bis zum ideal vollkommensten Flügel.

Aufforderung.

Diejenigen Umlagepflichtigen, welche mit Bezahlung der Umlage aus Kapitalrentensteuerkapital für das Jahr 1899 sich noch im Rückstande befinden, werden hiermit aufgefordert, solche bis längstens **25. November l. Js.** anher zu entrichten. 6218.2.2

Dabei machen wir darauf aufmerksam, daß sich die Geschäftsräume der Stadtkasse nunmehr im südlichen Flügel des Rathauses, 1. Stock, Zimmer Nr. 19 und 21 — Eingang Karl-Friedrichstraße oder Hebelstraße — befinden.

Karlsruhe, 17. November 1899.

Stadtkasse-Verrechnung.
Fecker.

Verkauf von altem Eisen.

Im städtischen Magazin im alten Friedhof (Waldhornstraße Nr. 66) sind:
ca. 448) kg Gußeisen,
„ 250 „ Schmiedeeisen,
„ 340 „ Eisenblech
zu verkaufen. 6276.2.2

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Samstag den 25. November l. Js., vormittags 9 Uhr,

in diesseitiger Kanzlei einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Karlsruhe, den 21. November 1899.

Städtisches Tiefbauamt.

---

13 500 000 Flaschen bis jetzt

Consum.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Gg. Kinen & Co. G. m. b. H.

Schutzmarke.

FRANKFURT A. M.

Gegründet unter dem Protektorate der Königl. Italien. Regierung

Auf die Tischweinmarken und Dessertweine:

Gloria roth	80 Pf.	pr. Flasche incl. Glas.
Gloria weiss	80 „	
Gloria extra roth	90 „	
Perla d'Italia roth	100 „	
Perla d'Italia weiss	100 „	
Flora roth	115 „	
Chianti roth	125 „	
Perla Siciliana ½ L. Fl.	200 „	
Marsala	200 „	
Vermouth di Torino	200 „	

wird die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums aus dem Grunde gelenkt, weil diese Weine in Berücksichtigung des billigen Preises ganz außerordentlich preiswürdige Qualitäten repräsentiren.

Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Man achte auf die Firma u. Schutzmarke.

4765.8.6

Honig.

Feinsten, garantiert reinen, unverfälschten Bienenhonig versl. die 10 Pfd.-Dose zu 6,50 M. franko **A. Steinkamp**, Imkerei in **Cloppenburg**, Großhzth. Oldenburg. 5189.38.26

Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Freitag den 24. November, 3½ Uhr: Versammlung: Entgegennahme der Jahresbeiträge für 1899. Geschäftliches. **Vortrag** des Herrn **Oberkirchenrats Zöringer** über: „Die Gustav Adolf-Feste in Braunschweig und Freiburg". (6282.2.2) **Fischer.**

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Wegen Todesfalls ist ein seit ca. 70 Jahren mit bestem Erfolg betriebenes Manufakturwaren- und Konfektions-Geschäft in Pforzheim, mit oder ohne Haus, sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Güteragent Salomon Metzger, Pforzheim.
Telephon Nr. 217. 6311.2.1

---

*Zu der von unserem Herrn Müller unter gütiger Mitwirkung des **Karlsruher Künstlerbundes** sowie der Herren **Gebr. Himmelheber**, Möbelfabrik, **Ed. Beck**, Tapetenhandlung, **Ad. Fütterer**, (elektrische Lichtanlagen) arrangierten*

Keramischen und Kunstgewerblichen

AUSSTELLUNG

in den oberen Räumen der Landesgewerbehalle, erlauben wir uns höfl. einzuladen.

Geöffnet Wochentags v. 10—5 Uhr, Sonntags v. 11—1 Uhr.

Sonntags und Donnerstags Eintritt 30 Pfg. zum Besten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. — Uebrige Tage frei.

6217.4.2 ***F. Mayer & Cie.**, Hoflieferanten.*

Dauer der Ausstellung bis Mitte Dezember.

Photogr.-Artist. **Institut 1. Ranges** von 5817.11.6

Gegründet 1869.

Oskar Suck,

Hof-Photograph,
Kaiserstr. 223,
Telephon Nr. 100.

17 erste Preise u. Auszeichn. für hervorragende Leistungen in der Photographie.

Photo-Crayon, Aquarelle, unveränderliche Pigmentdrucke
in verschiedenen Farbentönen,
sowie **Vergrösserungen bis zu Lebensgrösse** in gediegener künstlerischer Ausführung.

Aufträge für Weihnachten werden baldigst erbeten.

6186.5.4

Versand und **Verkauf** in **Karlsruhe** bei **V. Merkle.**

Spedition

6087.4.8

Jakob Mayer & Sohn, Karlsruhe.

Telephon Nr. 453. Kontor: Karlfriedrichstr. Nr. 19, neben der Landesgewerbehalle, **Telephon Nr. 453.**

besorgen:

An- u. Abfuhr der Eil- u. Frachtgüter

von und **nach** hiesigen Güterbahnhöfen schnellstens und pünktlichst **unter** Berechnung mässiger Gebühren, sowie Entladung ganzer Industriewaggons und eventl. Verzollung einzelner Güter.

Bei regelmässiger, täglicher An- und Abfuhr mehrerer Stückgüter wird mit hiesigen Geschäften besondere Vereinbarung getroffen.

Grauguss,

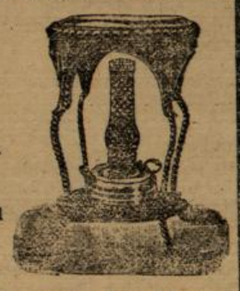
zäher, weicher, porenfreier, hochsauberer Qualität. **Form-, Maschinen-, Massen-Gegenstände. Rohguß für Wellen-Leitungen. Maschinengeformte Riemscheiben, Maschinenguß.**

Metallguss

in jeder Legierung für alle Sonderzwecke,
empfehlen zu billigsten Markt-Preisen und erbitten Anfragen und Probe-Aufträge unter Begleitung von Zeichnungen bezw. Modellen 5511.13.7

Eisenwerke Gaggenau, A.-G., Gaggenau (Baden).

Petroleum-Heizöfen



in verschiedenen Grössen u. Ausstattungen.

Absolut gefahrlos.
Vollständig geruchl. brennend
Leicht transportabel.
Sofort warm gebend.
Ohne Rohr zu brennen.

Jeden Ofen verkaufe unter Garantie. Meine **bewährten** Petroleum-Heizöfen bitte nicht mit den nachgemachten Petroleumöfen zu verwechseln, die nur in der Form ähnlich sind. 5121.—19

Otto Büttner, Karlsruhe,

Kaiserstrasse 158, **Ecke** Douglasstrasse.

Julius Hoeck

Kriegstr. 6 u. Kaiserstr. 102.
Telephon 74. 5416.12.8

Badische, Pfälzer, Rhein- u. Moselweine,
im Faß pr. Liter **45, 50, 60 u. 80 Pf.** bis zu den feinsten, nur in Flaschen gelagerten Qualitäten.

Grosses Lager
direkt importierter Bordeaux- u. Südweine, Cognac 2c.

Schaumweine

erster deutscher u. franz. Häuser.

Spezialität:
Krankenweine und Markgräfler Schaumweine,
mit goldener Medaille prämiiert.

Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank,

gegründet 1835, übernimmt

Leibrentenversicherungen,

welche sich bei dem niedrigen Zinsfuß der Staatspapiere für **Rentner** und **Rentnerinnen** sehr empfehlen.

Die jährliche Rente beträgt:
beim Alter von 50 Jahren 6,86%,
„ „ „ 60 „ 9,12%,
„ „ „ 70 „ 13,34%.

Prospekte gratis und franko. Abschlüsse vermittelt der Vertreter

E. Dahlemann
in **Karlsruhe.** 6184.3.2

Günstige Kapitalanlage.

An bedeutendem Verkehrsplatze in unmittelbarer Nähe von Stuttgart ist ein neu erbautes, hochfeines, mit allem der Neuzeit angepaßtem baulichen Comfort ausgestattetes, sehr gut rentierendes 4503.3.2

Herrschaftshaus

um billigen Preis **zu verkaufen** und je nach Wunsch auch sofort zu übernehmen. Event. könnte ein 3stöckiges Hintergebäude, zu jedem Fabrik- oder Engrosgeschäft passend, miterworben werden. Kostenfreie Auskunft über Preis und Zahlungsbedingungen erteilt das **Südd. Gesch.- u Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart**, Moltkestr. 20.

Verehrl. Weinhandlungen, Gastwirten, Hotels empfiehlt sich zum direkten Einkauf 5198.—.21

jeder Art Pfälzer u. Rheingauer Weiss- u. Rotweine.

Proben jederzeit zu Diensten.

Johann Rehm,
Agentur und Weinkommissions-Geschäft,
Burrweiler b. Landau (Pfalz).

Heirat. Senden Sie nur Adresse. Sofort erhalten Sie ca. 400 **reiche** Partien, a. Bild, zur Auswahl. Diskret „**Reform**" Berlin 14. 6052.13.7

Jeder Garten wird

den schönsten natürlichen Blütenschmuck

durch

Bepflanzung mit den feinsten

Stauden-

— das sind: ausdauernde, krautartige Blütenpflanzen — erhalten. 4800.15.12

Unser illustriertes Hauptverzeichnis enthält zur

Anpflanzung

die auserlesensten Stauden, wird stets durch Neuzüchtungen und Einführungen

bereichert!

und wird kostenfrei gesandt!

Goos & Koenemann,
Versandt-Gärtnerei,
Grossherzogl. hess. Hoflief.,
Walluf, b. Wiesbaden.

Pianino

aus der kaiserl. ottomanischen Hofpianofortefabrik **Nagel, Heilbronn**, nur ein halbes Jahr gespielt, großes Format, Konzertinstrument mit großem edlen Tone, habe im Auftrag **sehr billig zu verkaufen.** Dasselbe kostete neu Mk. 1050 und wird jetzt Umstände halber zu dem festen Preis von 650 Mk. abgegeben. 6196.3.3

Fritz Müller,
Musikalienhandl., Pianofortelager,
Kaiserstraße 221, nächst der Douglasstraße.

50%—80% Ersparnis.

Biegbare Email-Metall-Wandbekleidung.

Ersatz für Kacheln, Fayence, Marmor für Küchen, Badez., Closets, Metzgerläden, Entrées 2c. Von Staats-, Communal-Behörden, Fabriken, Hoteliers, Metzgereien 2c. bereits in Anwendung.

Lager und Comptoir

Julius Lorch,
Frankfurt a. M.,
Fichardstraße 24. 5846.3.3

Gelegenheitskauf.

Sterbefalles wegen werden ca. 300 Fuder **Pfälzer Originalweine**, eigenes Wachstum und selbstgekeltert, aus den Jahren 1893—99, zu jedem annehmbaren Preise ganz oder in kleinen Partieen abgegeben. 6229.3.1

Proben 2c. jederzeit gerne zu Diensten. Anfragen mit dem Vermerk des reflektierenden Kaufpreises sub **F. A. U. 695** befördert **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 6229.3.3

Im 6187.10.2

Räumungsverkauf.

Mit 20% Scto.

Ein großer Posten

Teppiche, Bettvorlagen, Tischdecken, Divandecken

liegt zum **Verkauf** auf.

Franz Tauer

Kaiserstr. 112.

Mehl

6249.—1

zu Feinbäckereien,
6 Pfund 85 Pfg.

Fr. Wilhelm Hauser,
Kaiserstr. 76 — Werderstr. 25.

Katalog gratis u. franko.

Stearinkerzen
in allen Einteilungen von
Münzing & Co., Heilbronn,

Renaissancekerzen,

Gasanzünder
in frischer Sendung
empfiehlt 6085.3.3

Luise Wolf We.,
4 Karl Friedrichstraße 4.

A. Menke,

Tapezier u. Dekorateur,
Herrenstraße 37,
empfiehlt sein **Lager** in

Holz- u. Polstermöbeln

in bekannt solid. Qualitäten zu billigsten Preisen.

Anfertigung u. Aufmachen von Dekorationen jeder Art.

Divans, Wohnzimmer und Salonsophas. 6069.3.3

Lederfauteuils, Stühle etc.
Portièrenstangen, Galerien.

Spanischer Portwein.

Naturreinheit garantirt. Reconvalescenten zur Stärkung empfohlen à Flasche **Mk. 1.25** Probepackung 3 Fl. incl. Packung **Mk. 4.00**

C. Spielhagen, Dresden, Ferdinandplatz.

5185.52.16

Gesucht!

ein gut empfohlener Diener, welcher perfekt servieren kann u. Haus- und Zimmerarbeit gründlich versteht. Offerten mit Zeugnissen, Photographie u. Gehaltsansprüchen sind zu senden an Herrn Kommerzienrat **Röchling, Mannheim.** 6261.3.2

Hotel-Zimmermädchen!!!

und eine Büffet-Dame gesetzten Alters **finden** zum baldigen Eintritt gute Stellen durch **K. Tröster, Placeur, Kreuzstr. 17, Karlsruhe.** 6307.2.1

Mädchen-Gesuch.

Als Stütze der Hausfrau und zur Ueberwachung der Kinder ein Mädchen aus guter Familie gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen erbeten.
Frau **J. Vief**, Delikatessen-Geschäft, **Konstanz.** 6299.1

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Donnerstag den 23. November 1899.
Abteilung C. (Graue Abonnem.-Karten).
19. Abonnements-Vorstellung.

Djamileh.

Romantische Oper in einem Akt von Louis Gallet. Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Georges Bizet.

Personen:

Djamileh, eine Sclavin	Henriette Mottl.
Harun, ein junger, reicher Türke	H. Rosenberg.
Splendiano, sein Erzieher und Factotum	Karl Nebe.
Ein Sclavenhändler	Wilh. Kempf.
Eine Almée	Paula Bayz.

Gute Nacht, Herr Pantalon.

Komische Oper in einem Akte von Albert Grisar.

Personen:

Doktor Tiritofolo	Karl Nebe.
Lucrezia, seine Gattin	Chr. Friedlein.
Isabella, seine Mündel	Frieda Meyer.
Colombine, Kammermädchen	Aurelie Roß.
Pantalon, ein reicher Kaufmann aus Bologna	Wilh. Beyer.
Lelio, sein Sohn	Hans Bussard.
Erster / Zweiter Lastträger	L. Kreymann. / Rudolf Bösch.

Anfang: 7 Uhr. Ende: gegen ½10 Uhr.
Mittel-Preise.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße No. 9 in Karlsruhe.